

(gemeinsame) Geschichte der beiden Länder in einer auch für den Laien verständlichen Sprache dargestellt. Die Slowakei wird dabei oftmals mit einigen wenigen Sätzen abgehandelt, der Schwerpunkt der Darstellung liegt offensichtlich auf der Geschichte des heute „Tschechien“ genannten Staates. Hier tritt eine der leider zahlreichen eklatanten Schwächen des Bandes zum Vorschein: Der Vf., der in Österreich durch zahlreiche Romane, Sach- und Reisebücher bekannt ist, spricht offensichtlich weder Tschechisch noch Slowakisch, was sich auch in der auf deutsch- und englischsprachige Titel beschränkten Literaturliste zeigt, und verwendet daher die slawischen Sonderzeichen offensichtlich wahllos. Dies ist für einen Verlag, der sich auf südost- und ostmitteleuropäische Literatur spezialisiert hat, äußerst peinlich. Ein weiterer Punkt ist die fehlerhafte Verwendung der Begriffe „Tschechien“ und „Tschechoslowakei“ bzw. der entsprechenden Adjektive. Man kann doch in bezug auf das 2. Jh. n. Chr. nicht von „tschechoslowakische[m] Boden“ (S. 21) sprechen – ebensowenig wie man schreiben kann, daß „Tschechien aus der großmährischen Allianz fristgerecht aus[scherte]“ (S. 27). Solche Beispiele sind leider zahlreich, andere sachliche Fehler ebenso. So wird im Zusammenhang mit den Demonstrationen im Januar 1989 erwähnt, daß „etwa 1000 Demonstranten [...] des Todes eines Studenten gedachten, der sich 20 Jahre zuvor aus Protest gegen den Einmarsch der Roten Armee [sic!] selbst angezündet hatte“, aber nicht, daß es sich dabei um Jan Palach handelte, dessen Name doch in aller Welt bekannt ist, nur dem Vf. anscheinend nicht. Die Geschichte des „Protektorats Böhmen und Mähren“ und des Slowakischen Staates wird auf fünf Seiten abgehandelt und das Konzentrationslager Theresienstadt nicht einmal erwähnt, während der Abschnitt zur jüngsten Geschichte seit 1990 immerhin 23 Seiten umfaßt. Daß auf Kartenmaterial, eine Zeittafel und Register verzichtet wurde, mutet im Vergleich zu den anderen Mängeln des Buches fast schon als Marginalie an. Es ist zu bedauern, daß der Verlag durch die Wahl seines Autors die Chance vertan hat, eine interessierte Leserschaft durch dieses Buch über die beiden EU-Beitrittsländer nicht nur aktuell, sondern auch fundiert und historisch korrekt zu informieren.

Marburg/Lahn

Andrea Schutte

Ludmila Nesládková: Reprodukce kulturně odlišných skupin obyvatelstva jižní Moravy v novověku na příkladu křestanů a židů. [Die Bevölkerungsentwicklung von kulturell unterschiedlichen Einwohnergruppen Südmährens in der Neuzeit am Beispiel von Christen und Juden.] (Acta demographica, Bd. 14.) Česká Demografická Společnost. Praha 2003. 255 S., Tab., Abb., dt. und engl. Zusatz.

Die Autorin untersucht in der vorliegenden Arbeit die Bevölkerungsentwicklung der christlichen Mehrheitsbevölkerung in einer von der Forschung bisher vernachlässigten Region Südmährens (Kreise Iglau, Brünn, Znojmo und Ungarisch Hradisch) im Zeitraum 1618-1850. Zu diesem Zweck hat sie sich der sog. anonymen Aggregationsmethode bedient, d.h. ein repräsentatives Gebietssample (30 Sonden, 103 Orte) aus Matrikeldaten gebildet. Dieselbe Vorgehensweise und Methode wurde bereits in einer früheren Synthese der böhmischen Bevölkerungsgeschichte angewandt¹; da das von Ludmila Nesládková benutzte Gebietssample zudem einen Teil des dort ausgewerteten Gesamtsamples für die böhmischen Länder darstellt, ist die Kompatibilität der Ergebnisse beider Arbeiten gegeben.

Die Vf.in beschreibt den Dreißigjährigen Krieg als den grundlegenden Wendepunkt sowohl in der Bevölkerungsgeschichte als auch in der sozialen, ökonomischen und kultu-

¹ Siehe LUDMÍR DOKOUPIL, LUDMILA FIALOVÁ, EDUARD MAUR und LUDMILA NESLÁDKOVÁ: *Přirozená měna obyvatelstva českých zemí v 17. a 18. století* [Der natürliche Bevölkerungswandel in den böhmischen Ländern im 17. und 18. Jh.], Praha 1999.

rellen Entwicklung Südmährens, da er als Hauptursache der sog. „Verleibeigenschaft“ (*znevohnění*) zu betrachten sei. Als die zweitgrößte demographische Katastrophe bezeichnet N. die Zeit der Napoleonischen Kriege. In beiden Fällen waren die Auswirkungen auf die Mortalität in der ländlichen Bevölkerung deutlich geringer als in den Städten.

Die Bevölkerungsentwicklung folgte im allgemeinen dem Modell des alten demographischen Regimes, ehe sich ab 1820 ein „moderneres“ durchsetzte, das durch eine Senkung der Eheschließungs- und der Geburtenraten sowie eine Ausweitung des sozialbedingten Zölibats und eine Anhebung des Eheschließungsalters gekennzeichnet war. Dennoch nahm die Bevölkerung Südmährens in der ersten Hälfte des 19. Jh.s ständig zu, was vor allem auf die deutlich sinkende Sterblichkeit zu Friedenszeiten zurückzuführen ist. Die demographische Entwicklung hing zudem mit den sozialen Strukturen der Bevölkerung zusammen, wobei sich Unterschiede zwischen den fruchtbaren Ebenen (einschl. der Weinanbaugebiete) und den bergigen Gegenden feststellen lassen. Während in den ersteren die soziale Stratifikation deutlich ausgeprägter war und ein größerer Teil der Bevölkerung am Wachstum teilhatte (größerer Prozentsatz der Verheirateten im Alter der höchsten Fruchtbarkeit, niedrigeres durchschnittliches Heiratsalter), schritt die soziale Differenzierung in den bergigen Gegenden (Böhmisch-Mährische Höhe u.a.) offensichtlich langsamer voran, und man heiratete dort später und seltener. Auffällig ist für beide Milieus, daß wohlhabendere Menschen die Ehe öfter und früher eingingen als Angehörige der weniger begüterten Schichten.

In Kapitel 6 unternimmt die Vf.in, die bereits eine Reihe eigener Aufsätze zum Thema „jüdische Minderheitsgesellschaft“ in den böhmischen Ländern verfaßt hat, den Versuch, auch die jüdische Bevölkerung der Region, die ca. 2% der Gesamteinwohnerschaft ausmachte, in ihre Analyse einzubeziehen. Dies ist aufgrund der Quellenlage jedoch schwierig: Während die Entwicklung der christlichen Matrikel zur immer genaueren, umfangreicheren und sorgfältigeren Evidenz von Geburten, Eheschließungen und Todesfällen tendierte, wurde die jüdische Bevölkerungsgruppe nur mangelhaft erfaßt. Dies ist zunächst die Folge des „amtlichen Antisemitismus“ zu Beginn des 18. Jh.s, als der Staat versuchte, mittels eines *numerus clausus* die Anzahl der jüdischen Familien im Lande niedrig zu halten; die Zahl war für das Land Mähren auf 5106 Familien in 52 Gemeinden festgelegt. Das sog. Familiantengesetz räumte damals nur dem jeweils ältesten Sohn das Recht zur Heirat ein, der dann auch die sog. Familiantnummer und das Indigenat des Vaters übernehmen durfte. Diese Regelung führte einerseits zum Konkubinat, andererseits aber auch zur Emigration: Im 18. Jh. wanderten rund 30 000 Juden aus Mähren aus. Die ohnehin mangelhafte Quellenüberlieferung zur jüdischen Bevölkerung vor 1850 wurde zur Zeit des „Protektorats Böhmen und Mähren“ planmäßig vernichtet, so daß sich eine wissenschaftliche Aufarbeitung der jüdischen Bevölkerungsgeschichte nur auf vereinzelte und zumeist nur als Abschriften erhaltene Matrikel stützen kann.

Deshalb bezeichnet die Vf.in ihre Untersuchung der jüdischen Bewohner dreier kleiner Orte (Kostel/Podivín im Bezirk Lundenburg/Břeclav, Eibenschitz/Ivančice, Bezirk Brünns-Land, und Butschowitz/Bučovice, Bezirk Wischau/Vyškov) als „Experiment“; sie gelangt in ihrem Vergleich aber dennoch zu interessanten Ergebnissen. So weist sie auf deutliche kulturelle Unterschiede in der Haltung zu Familie und Nachwuchs hin und erklärt dies mit den unterschiedlichen Lebensbedingungen der christlichen, überwiegend in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung einerseits und der vor allem vom Handel und dem Handwerk abhängigen jüdischen Bevölkerung andererseits. Die staatlichen Diskriminierungsmaßnahmen beeinträchtigten das natürliche Wachstum der jüdischen Bevölkerung nur wenig: Zwar lag das Heiratsalter in der Regel höher, dafür war aber auch der Anteil unehelicher Kinder im Vergleich zur Mehrheitsbevölkerung größer. Die staatlichen Repressionen bewirkten zudem, daß es innerhalb der jüdischen Gemeinschaft im Prinzip kein sozialbedingtes Zölibat gab: Fast alle Juden im Alter der höchsten Fruchtbarkeit waren getraut. So war die Bevölkerungsdichte beider Gruppen auch ungeachtet der stetigen jüdischen Auswanderung vergleichbar hoch.

Der Vf.in gelingt es so, mit ihrer Arbeit gleich zwei Erkenntnislücken zu schließen: erstens, die demographische Entwicklung der Region Südmährens vor 1850 zu erfassen, und zweitens, einen Grundstein zur historischen Demographie der jüdischen Minderheitspopulation zu legen.

Detmold

Tomas Weiser

Eva nejen v ráji. Žena v Čechách od středověku do 19. století. [Eva, nicht nur im Paradies. Die Frau in Böhmen vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert.] Hrsg. von Milena Lenderová. Nakladatelství Karolinum. Praha 2002. 198 S.

Dem interessierten Fach- und Laienpublikum hat Milena Lenderová ein schon klassisch zu nennendes frauengeschichtliches Buch an die Hand gegeben. „Eva nejen v ráji“ beleuchtet Einzelaspekte der Geschichte „der Frau“ in Böhmen vom Mittelalter bis ins 19. Jh. Nur Božena Kopiczková bemüht sich in ihrem Beitrag über „Die Frau im europäischen Mittelalter im Banne ihrer Zeit“ um eine Überblicksdarstellung. Sie faßt die Auffassungen der klassischen Schriften von Aristoteles bis zum Autor des „Hexenhammers“ Heinrich Institoris über das Wesen „der Frau“ zusammen und stellt sehr knapp den Forschungsstand über einige „frauenspezifische“ Themen wie Gewalt gegen Ehefrauen, Prostitution und Hexenverfolgung dar. Die böhmische Geschichte wird dabei nur am Rande gestreift. Auch über die Geschlechterordnung bei den Hussiten erfahren wir nur wenig, obwohl dies ein spannendes Thema zu sein scheint, da diese beispielsweise die Laienpredigt von Frauen zuließen.

Die Beiträge über die frühe Neuzeit (Václav Bůžek, Marie Ryantová, Pavel Král, Jitka Radimská und Milena Lenderová, Zdeněk Bezcený) führen den Lebensstil des Adels vor Augen und stellen einige herausragende Frauenpersönlichkeiten vor, ausführlich Polyxena von Lobkovic (1566-1642) und Marie Anna von Schwarzenberg (1767-1848). Die unterhaltsamen Aufsätze verweisen vor allem auf den europäischen Charakter dieses Milieus und erlauben daher keine Verallgemeinerungen über die Spezifik der böhmischen Frauengeschichte dieser Zeit. Schließlich endet der Sammelband mit einem Beitrag der Hrsg.in über Mädchen- und Frauentagebücher des 19. Jh.s. Die Analyse von 12 Tagebüchern adliger und bürgerlicher Autorinnen zeigt einige Grundlinien dieser Quellengattung auf, wie die zunehmende Individualisierung und die damit verbundenen Nöte weiblicher Adoleszenz in einer Zeit, in der vielen jungen Frauen nach wie vor das Arrangement in einer Vernunft Ehe als unentrinnbares Schicksal erschien.

Die Einleitung des Bandes ist eher problematisch. U.a. stülpt die Hrsg.in früheren Zeiten moderne Kategorien über. So beginnt sie mit der Bemerkung, daß Tomáš G. Masaryk als Gründungspräsident der Republik (obwohl ein Mann) einer der ersten „Verkünder des tschechischen Feminismus“ gewesen sei. Dies verweise „auf die alte Wahrheit“, „daß man nicht über Frauen sprechen kann, ohne daß wir nicht im gleichen Atemzug auch über das Verhältnis zwischen Frau und Mann sprächen“ (S. 7). Das Zitat illustriert die eigenwillige Vorstellung der Hrsg.in von Geschlechtergeschichte, die zwischen *sex* und *gender* nicht trennt, geschweige denn im Sinne neuerer Forschungen auch das biologische Geschlecht (*sex*) kulturhistorisch betrachtet. Da „die Frau“ Untersuchungsgegenstand ist, transportiert der Band vielfach Geschlechterstereotype statt sie zu entschlüsseln. Trotz dieses methodischen Mangels bietet der Band mit seinem Register und zahlreichen Literaturhinweisen einen guten Einstieg ins Thema.

Tübingen

Natali Stegmann

Václav Průcha a kolektiv: Hospodářské a sociální dějiny Československa 1918-1992. I. díl: Období 1918-1945. [Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Tschechoslowakei 1918-1992. Teil 1: 1918-1945.] Nakladatelství Doplněk. Brno 2004. 578 S., Tab.